

Daniel Meis

**Vorwort: Düsseldorfer Lehrforschungsprojekte und die NS-
Mittelinstantz**

Der vorliegende Sammelband entsprang meinem dritten Lehrforschungsprojekt. Dieses dritte Lehrforschungsprojekt war mein erstes als alleiniger Projektleiter. Herangehensweisen und Techniken blieben im Wesentlichen gleich. Dank Erfahrungen aus den vorherigen Unterfangen wurden Details verbessert.

Grundsätzlich sind solcherlei Unternehmungen sehr heterogen. Es gibt nicht *das* klassische Lehrforschungsprojekt. Es existiert auch kein Patentrezept. In diesem Fall hier ging es um zwei Ziele: Erstens erhielten ausgewählte und hervorragende Studierende die Chance eigenständiger Forschung an einem selbst gewählten Thema inklusive Veröffentlichung als Aufsatz in einem Sammelband. Zweitens wird mit dem Projektinhalt ein Beitrag zur aktuell zügig voranschreitenden Erforschung der NSDAP-Mittelinstantz erbracht.

Das Prozedere blieb jenem meiner vorherigen Lehrforschungsprojekte verbunden. Im Sommersemester 2024 fanden an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf regelmäßige Sitzungen statt, in welchen die Teilnehmenden von ihren Aufsatzprojekten berichteten und sich kolloquiumsartig der Diskussion stellten. Als Projektleiter und Herausgeber fungierte ich vor allem als Organisator, Moderator, Korrektor und Input- wie Stichwortgeber. Die Aufsätze der Teilnehmenden sind jedoch ausdrücklich ihre eigene Leistung.

Statistisch ist die Zusammensetzung der Teilnehmenden sehr interessant. Etwa die Hälfte besaß schon etwas Publikationserfahrung. Ebenfalls rund die Hälfte stand bereits mit einem Fuße in der Geschichtsvermittlung und weiteren Berufsfeldern des Historikers. Und etwa die Hälfte befand sich im Master-

studium. Gleichfalls war circa die Hälfte in einem oder sogar beiden Vorgängerprojekten aktiv. Selbst die Geschlechter waren jeweils ungefähr zur Hälfte vertreten. Diese Zusammensetzung der Teilnehmenden widerspricht in vielerlei Hinsicht den Statistiken der Geschichtsstudierenden in Düsseldorf. Umso mehr mag sie über Interesse und Anspruch des Lehrforschungsprojektes aussagen.

Die Themenwahl des Projekts hat zwei Hintergründe. Einerseits wollte ich dieses dritte Lehrforschungsprojekt nicht mit einem neuen Oberthema versehen, nachdem die beiden ersten bereits die Lokal- und Regionalgeschichte Düsseldorfs in den Blick nahmen – zumal Düsseldorf einfach aufgrund der Lage der Universität perfekt passte. Andererseits war es mir als Gauleiter-Forscher ein besonderes Anliegen, den kaum erforschten NSDAP-Gau Düsseldorf endlich mal näher auszuleuchten.

Auch meine eigenen Erfahrungen zum Gau Düsseldorf beschränkten sich bis dahin auf Randaspekte: Ein zeitgleich erscheinender Aufsatz im „Düsseldorfer Jahrbuch“ zu den Nachkriegsverfahren der Kreisleiter des Gaues; die Entstehung des Gaues aus der Konkursmasse von Karl Kaufmanns Groß-Gau Ruhr; und die Betreuung zweier Aufsätze als Herausgeber betreffend den Düsseldorfer Gauleiter Friedrich Karl Florian. Mir war bewusst, das Thema des Gaues möge sehr speziell sein für ein Lehrforschungsprojekt. Doch bei knapp zehn Bewerbungen und schließlich sieben Teilnehmenden war ich zufrieden und überrascht zugleich. Die Resonanz spricht Bände über die Forschungsinteressen des jüngsten Nachwuchses. Zugleich wird die boomende Erforschung der NS-Mittelinstantz bestätigt.

Mit diesem Band endet vorerst meine Arbeit an Lehrforschungsprojekten. In Düsseldorf werde ich zum Zeitpunkt des Erscheinens vorliegender Anthologie nur noch eine letzte Vorlesung halten. An der Universität Stuttgart werde ich keine Lehrforschungsprojekte durchführen. Bei unserem hohen Spezialisierungsgrad dort fiel ein Lehrforschungsprojekt äußerst klein aus. An der Universität Koblenz werde ich zumindest vorläufig keine Lehrforschungsprojekte durchführen. Durch die Größe des dortigen Arbeitsbereiches sind andere Veranstaltungsformen prioritär anzubieten.

Nochmals jedoch möchte ich allen Kollegen ans Herz legen, ein solches Vorhaben wie ein Lehrforschungsprojekt mal durchzuführen. Ja, wir haben in der Wissenschaft ein hohes Arbeitspensum. Ja, wir betreuen mehr Studierende als jede andere Generation an Dozierenden vor uns. Ja, wir werden mit viel mehr Bürokratie überschüttet, als frühere Jahrgänge. Ja, die Einsparungen der Politik zwingen uns immer mehr zu einem Fokus auf Drittmittel. Aber ich wiederhole gerne die Worte von Pia Froese und mir aus unserem letzten gemeinsamen Vorwort zu Lehrforschungsprojekten:

„Dennoch ist ein solches Projekt jedem zu empfehlen. Es bereichert die eigene Perspektive, verleiht den Teilnehmenden einzigartige Einblicke und Chancen in die wissenschaftliche Praxis und erweitert den Forschungsstand.“

Dies gilt nach wie vor.

4
2
f
k
k
p

Daniel Meis

Hitlers „Führer der Provinz“ in den Gauen – der Fall Düsseldorf.

Einordnung in die Erforschung der NSDAP-Gaue

Die Erforschung der NS-Mittelinstantz schreitet seit den 1990er Jahren enorm voran. Primär stehen die Gauleiter im Fokus. Doch auch die Institution der Parteigliederung des Gaues erfährt Aufmerksamkeit. Der Forschungsstand zeigt auf, wie heterogen die Mittelinstantz im Nationalsozialismus aussah. Jede weitere Studie begünstigt eine noch differenziertere Sicht auf die Parteiebene der „Führer der Provinz“ (Michael Kißener/Joachim Scholtyseck).

In der boomenden Forschung zur NS-Mittelinstantz fällt auf, dass strukturhistorische Studien der einzelnen Gaue Ausnahmen darstellen. Bei der im totalitären Nationalsozialismus sich verbindenden Personen- und Strukturgeschichte verwundert es nicht, dass Gauleiter das Hauptinteresse auf sich ziehen. Immerhin stellten sie die Führungspersönlichkeiten der Mittelinstantz dar. Daher erscheinen inzwischen auch jährlich monografisch angelegte Biografien über sie.¹

Die Kreisleiter hingegen fallen etwas heraus. Dies ist nicht überraschend. Einerseits gab es so viele Kreisleiter, dass Zugriffe auf einzelne von ihnen zu Unrecht beliebig oder kaum repräsentativ wirken können. Andererseits ist die

¹ Als Beispiel für die letzten fünf Jahren in chronologischer Reihenfolge: Greve, Swantje: Das „System Sauckel“. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz und die Arbeitskräftepolitik in der besetzten Ukraine. 1942–1945, Göttingen 2019; Meis, Daniel, Josef Grohé (1920–1987) – ein politisches Leben?, 2. Auflage, Berlin 2020; Węcki, Mirosław: Fritz Bracht – Gauleiter von Oberschlesien. Biographie, Paderborn 2021; Reuth, Ralf Georg: Goebbels. Eine Biographie, Neuauflage, München 2021; Meis, Daniel: Karl Kaufmann (1900–1969) – ein Leben zwischen Macht, Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Krankheit, Darmstadt 2022; Meis, Daniel: Karl Kaufmann (1900–1969) und die Ideologie des Nationalsozialismus, Baden-Baden 2023; Zuber, Brigitte: Der Gauleiter. Das Amt „Willkür“. Adolf Wagner (1890–1944). Eine Biografie, Bielefeld 2023.

Philipp Straszewski

Friedrich Karl Florian. Das Leben des Düsseldorfer Gauleiters,

Teil 2: 1939-1975

Der ehemalige Gauleiter Düsseldorfs Friedrich Karl Florian (1894–1975), der in seiner Machtausübung lediglich Adolf Hitler unterstand, prägte auch nach 1939 die Geschichte in und um Düsseldorf herum. Da er bis 1945 in seinem Amt verblieb, Krieg und Nachkriegsprozesse als Mitglied des nationalsozialistischen Führerkorps überlebte, und ab 1951 wieder auf freiem Fuß war, blieb Florian weiterhin in der Öffentlichkeit präsent. Vor allem durch juristische Prozesse beschäftigte er nicht nur die Düsseldorfer Bevölkerung, sondern auch die Behörden des Landes Nordrhein-Westfalen und teilweise auch jene des Bundes.

Der vorliegende Aufsatz stellt die Fortsetzung des ersten Aufsatzes¹ über den Gauleiter Florian dar, der sein Leben und Wirken von 1894 bis 1939 behandelte. Im Folgenden wird zuerst auf Florians Rolle während des Zweiten Weltkrieges und als Reichsverteidigungskommissar eingegangen. Danach folgt eine Darstellung, wie Florian die Kriegswirren der letzten zwei Kriegsmonate erlebte, über seine Rolle im Jürgens-Prozess sowie seine Verhaftung und der Beginn seiner Internierung. Die ersten Nachkriegsprozesse gegen Florian werden ebenfalls untersucht, auf die eine Betrachtung seines Spruchgerichtsverfahrens folgt. Die direkte Zeit nach seiner Haftentlassung wird hier nach anhand von Verfassungsschutzakten rekonstruiert, dem sich das öffentlichkeitswirksame Vorgehen bundesdeutscher Behörden gegen den ehemaligen Gauleiter als Betrachtungsgegenstand anschließt. Zum Schluss folgt Flo-

1 Vgl. Straszewski, Philipp: Friedrich Karl Florian. Das Leben des Düsseldorfer Gauleiters, Teil 1: 1894–1939, in: Froese, Pia/Meis, Daniel (Hrsg.): Düsseldorf im Nationalsozialismus. Detailstudien und Desiderate, Berlin 2024, S. 81–135.

Heinz-Peter Wiedenau

**Die Machtübernahme in Krefeld-Uerdingen als NSDAP-Kreis im
Gau Düsseldorf**

Kreisleitung der NSDAP.

Die unterste hauptamtlich geleitete Hoheitsdienststelle der Partei ist die Kreisleitung. Innerhalb ihres Hoheitsbereiches ist der Kreisleiter für die gesamte politische, kulturelle und wirtschaftliche Gestaltung aller Lebensäußerungen nach nationalsozialistischen Grundsätzen verantwortlich.

Unter der Bezeichnung „Kreis“ ist, wenn nicht anderes angegeben, stets der Parteikreis im Gegensatz zum staatlichen Verwaltungskreis zu verstehen.

Ausschnitt aus dem Organisationsbuch der NSDAP.¹

Die Kreisleitung der NSDAP war „die unterste hauptamtlich geleitete Hoheitsstelle der Partei“², und das „engmaschigste Netz“³ innerhalb der Parteiorganisation der NSDAP. Trotz dieser Bedeutung der NS-Kreisstrukturen stehen umfassende Untersuchungen zu deren Stellung im Gefüge von Partei und Staat weitgehend aus. Einig sind sich alle Autoren, die sich mit NSDAP-Kreisen und Kreisleitern beschäftigt haben, dass Quellenlage und Forschungsstand lückenhaft sind.⁴ Bisherige Arbeiten sind in erster Linie Übersichtsarbeiten,

1 Organisationsbuch der NSDAP (1936, 1937, 1943), Herausgegeben von Robert Ley, München 1936/1937/1943, S. 130; die Organisationsbücher von 1936, 1937, 1943 sind identisch, aufgrund der Qualität stammen die Kopien aus der Ausgabe von 1937/1943, bei Zitaten und Verweisen gebe ich die ältere Ausgabe von 1936 an.

2 Ebd.

3 Düwell, Kurt: Gauleiter und Kreisleiter als regionale Gewalten des NS-Staates, in: Möller, Horst/Wirsching, Andreas/Ziegler, Walter (Hrsg.): Nationalsozialismus in der Region: Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich, München 1996, S. 161–174, hier S. 163.

4 Als Beispiele zum Forschungsstand: Ruppert, Andreas und Riechert, Hansjörg: Herrschaft und Akzeptanz. Der Nationalsozialismus in Lippe während der Kriegsjahre, Ana-

Valentin Magnus Franken

Die Düsseldorfer „Volksparole“. Eine NS-Zeitung des linken Flügels der NSDAP als Spiegel von Gau und Gauleiter

„Am Anfang des nationalsozialistischen Kampfes stand das gesprochene Wort. In freier Rede wurde um die Seele deutscher Volksgenossen gerungen. Schon sehr bald genügte dieses Mittel der Propaganda nicht mehr, und die Bewegung wurde vor die Notwendigkeit gestellt eine eigene Presse zu schaffen.“¹

Damit umschrieb der Düsseldorfer Gauleiter Friedrich Karl Florian 1934 rückblickend die Gründungsmotivation der Gauzeitung „Volksparole“. Auch wenn das biblische Pathos überzogen sein mag, war die jeweilige Gaupresse ein wichtiges propagandistisches Werkzeug und eine finanzielle Einnahmequelle. Ein umfassender Blick auf die Zeitung des Gaues ist erforderlich, um die Charakteristika eines Gaues herausarbeiten zu können.

Insbesondere gilt dies im Fall der 1930 gegründeten „Volksparole“, da sie (nach Namensänderung 1935 in „Rheinische Landeszeitung“) die zweitaufgabenstärkste deutsche Tageszeitung war. Zudem war die Zeitung bemerkenswert eng mit dem Gauleiter verbunden.²

Die Auseinandersetzung mit der Zeitung stellt eine Forschungslücke dar. Diese Lücke gilt es zu füllen, da die Auseinandersetzung mit der NS-Presse nicht nur ein genaueres Bild von Propaganda im Nationalsozialismus zeichnet, sondern unter anderem auch Erkenntnisse bezüglich Ideologie, Parteistrukturen, Regionalität des Nationalsozialismus oder Veränderungen des NSDAP-Gefüges ab 1933 liefert.

1 Bundesarchiv (BA B), NS 26/1149, Sonderausgabe „3 Jahre Tageszeitung“, 4. März 1934.

2 Siehe Kapitel 1.

Nina M. G. Ostholt & Philine Reinschlüssel

„Durch Nationalsozialismus zu Freiheit und Brot“¹. Eine

**Diskursanalyse der „Rheinischen Landeszeitung“ zwischen
1938 und 1945**

Februar 1935: Die Düsseldorfer Gauzeitung „Rheinische Landeszeitung“ geht aus der „Volksparole“ hervor. Mit ihrer enormen Auflagenzahl war die „Rheinische Landeszeitung“ ab 1939 neben dem „Völkischen Beobachter“ die auflagenstärkste Zeitung im Deutschen Reich.

Um einer klassischen Diskursanalyse zu entsprechen, wird zusätzlich zur Untersuchung ausgewählter Ereignisse ein Fokus auf Rhetorik und Propaganda gelegt. Der Forschungsstand zu NS-Propaganda und -Rhetorik stellt sich hierbei als sehr ergiebig und vielfältig dar. Außerdem betrifft deren Erforschung nicht nur das Feld der Geschichtswissenschaft, sondern auch weitere Disziplinen, wie unter anderem die Germanistik und die Politikwissenschaft.

Der Germanist und Anglist Ulrich Nill hat sich in einem Aufsatz explizit mit der Rhetorik im Nationalsozialismus und ihrer Wirkung und Intention beschäftigt.² Mit der Meinungsführung im Nationalsozialismus beschäftigte sich Jürgen Hagemann; in seiner Monographie zur nationalsozialistischen Presselenkung analysierte er verschiedene (non)verbale Methoden, welche sowohl in Reden als auch in Schriftform verwendet wurden.³

Zudem haben sich auch ausländische Forscher mit dem Thema Presse im Nationalsozialismus beschäftigt. Das Werk Oron J. Hales zur „Presse in der

1 Diesen Banner enthielt jedes Titelblatt der „Rheinischen Landeszeitung“.

2 Nill, Ulrich: Sprache der Gegenaufklärung. Zu Funktion und Wirkung der Rhetorik im Nationalsozialismus, in: Pankau, Johannes G. (Hrsg.): Rhetorik im Nationalsozialismus, Tübingen 1997, S. 1–8.

3 Hagemann, Jürgen: Die Presselenkung im Dritten Reich, Bonn 1970.

Meret Sophie Ottlik

**Politik und Medizin. Die Politisierung der Provinzial-Heil- und
Pflegeanstalt Grafenberg im NSDAP-Gau Düsseldorf
zwischen 1933 und 1945**

Die Zeit des Nationalsozialismus war geprägt von radikalen und zynischen Maßnahmen, die tiefgreifende Auswirkungen auf die Gesundheitspolitik hatten. Ein besonders extremes Kapitel dieser Zeit stellen die Umsetzung des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (GzVeN) sowie die „Aktion Brandt“ dar. Der vorliegende Beitrag untersucht die Implementierung der Gesundheitspolitik innerhalb der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Düsseldorf-Grafenberg (PHP Grafenberg) und die dadurch entstandenen Verbindungen zum Gau Düsseldorf.

Zuerst werden Mechanismen und Auswirkungen der Zwangssterilisationen beleuchtet und die Zusammenarbeit zwischen den medizinischen Einrichtungen, einschließlich der Haltungen und Forderungen der involvierten Ärzt:innen aus der PHP Grafenberg und den Behörden, analysiert. Zusätzlich werden verschiedene Konflikte dargestellt, welche durch Umsetzungen des Gesetzes zwischen Anstalt und Behörden entstanden. Die Haltung der Verantwortlichen spiegelt die tief verwurzelten eugenischen Überzeugungen wider, welche die Grundlage für die nationalsozialistische Gesundheitspolitik darstellten.

Der zweite Teil der Arbeit thematisiert die „Aktion Brandt“, die als Fortführung der eugenischen und rassenbiologischen Ideologien betrachtet werden kann. Dafür wird zuerst die Entwicklung und Durchführung der „Aktion Brandt“ dargestellt, welche ab Frühjahr 1943 systematische Verlegungen von Patient:innen aus der Heil- und Pflegeanstalten Grafenberg initiierte. Dabei

Tim Dürre

Kampf an Spree und Rhein. Der Gau-Düsseldorf im

Mehrebenensystem des Nationalsozialismus

„Führer befehl, wir folgen Dir!“ Landläufig perzipiert wird die Herrschaft der Nationalsozialisten als zentralistisch mit der Person des Staats- und Parteiführers Adolf Hitler an der Spitze einer hierarchischen Pyramide. So zutreffend diese Auffassung stellenweise sein mag, so unzureichend ist dieses Bild, wenn es um die konkrete Nachzeichnung der Herrschaftspraktiken in den Regionen des Deutschen Reiches geht. Denn die NSDAP-Gaue erscheinen oftmals als nichts weiter als der regionale Niederschlag einer ansonsten zentralistisch orchestrierten Machtausübung. Der ihnen attestierte Charakter tendiert verstärkt zu einer Wahrnehmung als parteipolitisch instrumentalisierte Regionalkraft, denn als Machtsäule in einem staatlichen Mehrebenensystem *sui generis*.¹ Der Wandel des Forschungsinteresses ist auch Ausdruck eines sich wandelnden Forschungsparadigmas. Stand doch zuvor eine Meistererzählung im Zentrum, die den vollendeten totalitären Führerstaat als alleinigen Herrschaftsträger des NS beschrieb.

So interessiert sich der akademische Betrieb inzwischen vorrangig für struktur- und sozialhistorische Erklärungsmuster. So ist auch zu erklären, warum das Bild des allmächtigen Diktators einer Herrschaftsbeschreibung gewichen ist, welche den polykratischen Charakter betont.² Die Pluralisierung der Geschichtserzählungen kann daher nur im Rückgriff auf diese mentale Entwicklung verständlich werden. Mit der Distanzierung von Meistererzählungen

1 John, Jürgen: Die Gaue im NS-System, in: Jürgen John/Horst Möller/Thomas Schaar-schmidt (Hrsg.): Die NS-Gaue. Regionale Mittelinstanzen im zentralistischen „Führerstaat“, München 2007, S. 22–55, hier S. 23.

2 Ebd., S. 24.